



Im Klinikum am Europakanal in Erlangen finden hörbehinderte Menschen mit psychischer Erkrankung Hilfe [...]

Seite 2



Insgesamt 51 Baudenkmäler prämierte der Bezirk Mittelfranken kürzlich, eines davon ist das Haus von Familie Peters [...]

Seite 3



Franzosen erlebten fränkische Backtradition [...]

Seite 8

www.bezirk-mittelfranken.de • 4. Jahrgang • Nr. 1 • März 2019



Vierbeinige Landschaftspfleger

Natur & Umwelt Naturschutz, der schmeckt: Landschaftspflegeverband Mittelfranken startet Frankenhöhe-Lamm Aktionswochen.

Blütenreichtum und Strukturvielfalt sind grundlegende Bausteine, um dem Insektensterben entgegenzuwirken. Die Schafbeweidung auf der Frankenhöhe leistet dazu einen wichtigen Beitrag. Die „geländegängigen“ Vierbeiner sorgen dafür, dass die für die Gegend typischen Magerrasen erhalten bleiben. Weil die Schafe stark duftende, bitter schmeckende Kräuter oder dornige Stauden verschmähen und stattdessen saftiges Gras und frische Triebe lieber fressen, können Thymian, Enzian, Wacholder und Co. gut gedeihen. Die Vielfalt deren Blüten lockt Insekten wie Bienen, Heuschrecken oder Schmetterlinge an. Sie finden hier eine reiche Nahrungsgrundlage, wenn auf den umliegenden Flächen bereits

Blütenmangel herrscht. Die wolligen Landschaftspfleger haben aber noch mehr Besonderheiten.

„Lebende Taxis“

Als „lebende Taxis“ transportieren sie in ihrem dichten Fell Samen und kleine Tiere wie beispielsweise Heuschrecken von einer Weide zur nächsten und sorgen so für einen genetischen Austausch. Mit ihren Hufen schaffen sie außerdem offene Bodenstellen, in denen Samen keimen und Wildbienen ihre Brutröhren graben können. Die Beweidung auf der Frankenhöhe hat Tradition, schon seit Jahrhunderten sorgen Schafe dafür, dass die Hänge offen gehalten und gepflegt

werden. Ohne die „vierbeinigen Rasenmäher“ wären die landschaftlich markanten Hänge der Frankenhöhe längst von Gebüsch und Bäumen überwuchert. Der Arten- und Blütenreichtum dieser wertvollen Flächen ginge verloren. Zwar machen Magerrasen lediglich ein Viertel der bayerischen Landesfläche aus, doch darauf leben etwa die Hälfte aller heimischen Orchideen, Heuschrecken- und Grillenarten. Rund ein Drittel der vom Aussterben bedrohten Schmetterlingsarten findet hier eine Heimat. Die Schäfereien auf der Frankenhöhe leisten einen wichtigen Beitrag für den Naturschutz. Neben den Einkünften aus der Landschaftspflege sind sie auf den Verkauf ihres Lammfleisches angewiesen.

Das Vermarktungsprojekt Frankenhöhe-Lamm des Landschaftspflegeverbandes Mittelfranken (LPV) unterstützt die Schäfereien und honoriert ihren Einsatz für den Erhalt der Kulturlandschaft. Die Aktionswochen starten am 29. März, bis 28. April stehen Gerichte vom Lamm auf den Speisekarten ausgewählter Gaststätten. Wer selbst kochen möchte, kann das zarte Fleisch in einigen Metzgereien, Bauernläden oder direkt beim Schäfer kaufen. Leckere und erprobte Rezepte von mediterran bis klassisch sind auch in einem Kochbüchlein zusammengefasst. Dieses, eine Übersicht der Bezugsquellen sowie weitere Informationen gibt es unter www.frankenhoehe-lamm.de oder unter der Telefonnummer 0981/4653-3520.

Psychiatrie in einer stillen Welt

Gesundheit Hörgeschädigte finden im Klinikum am Europakanal Hilfe.

Geschickt lässt der Zeichner seinen Stift über das Papier gleiten. Bunte Bilder und gebastelte Figuren schmücken die Wände des Ergotherapieräumes. Es ist still, doch nicht nur, weil die Männer und Frauen sich auf ihr Projekt konzentrieren: auf der Station B2 des Klinikums am Europakanal Erlangen werden gehörlose, schwerhörige, hörschbehinderte und spät erlaubte Menschen mit psychischen Erkrankungen behandelt. Die Abteilung für Hörgeschädigte ist dabei eine von zwei psychiatrisch-psychotherapeutischen Anlaufstellen in Deutschland.

„Wir sind eine beschützende Station mit insgesamt 25 Betten und behandeln das ganze Spektrum psychischer Erkrankungen“, erklärt Oberärztin Dr. Gudrun Massicot. Um eine adäquate Behandlung gewährleisten zu können, muss sich das Team, bestehend aus Ärzten, Pflegern, Pädagogen und Therapeuten, nicht nur mit der psychischen Erkrankung auskennen: alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind speziell kommunikativ geschult, beispielsweise in der Gebärdensprache. Auch die Gegebenheiten innerhalb der Station, wie etwa Lichtglocken, sind auf die Bedürfnisse angepasst. Für die einzelnen Therapien stehen zudem ein Bewegungsraum mit Schwingboden, ein Fitnessraum sowie das Schwimmbad zur Verfügung. Die Abteilung für Hörgeschädigte bietet ambulante und stationäre Versorgung

an. Seit über 30 Jahren finden Patienten dort eine speziell zugeschnittene Behandlung und erfahrene Mitarbeiter. Diese fachliche Expertise ist Grundlage für die optimale Behandlung und das Verständnis ihrer Sorgen und Nöte.

Vertrauen spielt eine große Rolle

In einem ersten Gespräch geht es darum herauszufinden, welche psychische Erkrankung vorliegt und wie eine passende Behandlung aussehen kann. „Wir sind Wegbegleiter, beraten und finden gemeinsam Lösungen. Vertrauen spielt hier eine wichtige Rolle“, weiß Diplom-Psychologe Thomas Stritzke, Therapeutischer Leiter der Abteilung. Für den Erstkontakt nimmt sich das Team daher besonders viel Zeit. Eine Diagnosestellung dauert länger als bei hörenden Patienten. „Viele Menschen leben schon lange isoliert und ausgeschlossen von den Hörenden. Sie entwickeln ihre eigene Welt und die Öffnung dauert meist sehr lange“, erläutert Barbara Jakob, stellvertretende Stationsleitung, den Prozess. Gruppensitzungen, Einzeltherapie aber auch lebenspraktisches Training stehen auf dem Therapieplan. Stationsleiter René Schmidt weiß, wie viel Feingefühl die Arbeit bedeutet: „Wir arbeiten mit einer Kombination aus einem psychischen Problem, einer Hörbehinderung und einer dadurch veränderten Sinneswahrnehmung.“



Die Mitarbeiter sind speziell kommunikativ geschult, beispielsweise in der Gebärdensprache, um hörgeschädigten Menschen mit einer psychischen Erkrankung passgenau helfen zu können.



Wakeboarden am Brombachsee.

Urlaubsfeeling in der Heimat

Natur & Umwelt Viele Neuheiten am Brombachsee.

Der Brombachsee ist aus der Liste der fränkischen Tourismusattraktionen schon lange nicht mehr wegzudenken. Einen beträchtlichen Anteil daran trägt der Zweckverband Brombachsee, der von den dortigen Gemeinden und Landkreisen sowie dem Bezirk Mittelfranken finanziert wird und sich um die Nutzung und die Erschließung des Sees kümmert. Er sorgt auch für Modernisierungen am Brombachsee.

Dieses Jahr lockt der Brombachsee deshalb mit einigen Neuheiten. Urlaubsgäste dürfen sich beispielsweise gleich doppelt freuen: Zum einen ist das „Floating Village“, also die schwimmenden Ferienhäuser im Hafen Ramsberg, fertig. Seit wenigen Wochen stehen insgesamt 19 Unterkünfte für den Urlaub direkt auf dem See bereit. Zum anderen verfügt der Wohnmobilstellplatz Ramsberg seit letztem Sommer über barrierefreie Sanitäranlagen.

Für alle Wassersport-Fans gibt es außerdem Neuigkeiten von der Wakeboardanlage am Kleinen Brombachsee. Der Ausbau der bestehenden zu einer Sechsmast-Rundlift-Anlage soll im Juni fertiggestellt werden. Wakeboarder dürfen sich dann auf noch mehr Fahrspaß freuen. Im Rahmen des Heimattrausch-Outdoor-Festivals am 13. und 14. Juli soll die Anlage dann offiziell eingeweiht werden. Das Festival findet in diesem Jahr erstmals am Brombachsee statt und will Besuchern die Möglichkeit geben, verschiedenste Sportarten zu testen.

Das Festival findet in diesem Jahr erstmals am Brombachsee statt und will Besuchern die Möglichkeit geben, verschiedenste Sportarten zu testen.

Spiel und Spaß für die ganze Familie

Zu den Highlights gehört außerdem der Familien-Erlebnistag am 28. April. Bereits zum dritten Mal sind Kinder und deren Eltern unter dem Motto „Entdecke den Brombachsee“ zum Erleben, Entdecken und Ausprobieren eingeladen. Der Brombachsee verwandelt sich dann wieder zum großen Abenteuerspielplatz mit jeder Menge Action vom Bogenschießen bis Stand Up Paddling. Einen gemütlichen Einkaufsbummel mit See-Flair verspricht dagegen der SeenLandMarkt. Er geht am 22. und

23. Juni in die neunte Runde und hat sich der Kunst, Kultur und Kulinarik verschrieben. Rund 130 Aussteller bieten auf der Badehalbinsel Absberg ein vielfältiges Spektrum aus den Bereichen Kunsthandwerk, Handwerk, Naturprodukte sowie regionale Spezialitäten an. Den Saisonhöhepunkt am Brombachsee bildet allerdings auch dieses Jahr wieder die Kulturveranstaltung „Magische Momente“. Die einzigartige Mischung aus Laser, Kultur und Kulinarik verzaubert die Besucher bei nach wie vor freiem Eintritt. Spektakuläre Licht- und Lasershows, Live-Musik an fünf Stränden und regionale Spezialitäten sorgen eine Nacht lang für atemberaubende Stimmung. Die Gäste können also am 30. August in ein Meer aus Licht und Farben am Brombachsee eintauchen. Weitere Informationen im Internet unter www.zv-brombachsee.de.

Insgesamt ist der Bezirk Mittelfranken Mitglied in den drei Seenzweckverbänden Altmühlsee, Brombachsee und Rothsee. In die Infrastruktur der Seen investiert der Bezirk rund 1,3 Millionen Euro pro Jahr.

Ein gelber Zettel und die Folgen

Kultur Familie sanierte Denkmal.

„Das waren anstrengende, aber auch spannende eineinhalb Jahre“, sagen Viola und Thorsten Peters. „Es gab viel zu lernen, viel zu entdecken, viel Neues. Vielleicht so, wie wenn man ein riesiges Überraschungsei öffnet.“ Die Rede ist von der aufwändigen, mit Liebe zum Detail ausgeführten Sanierung eines 1742 erbauten Wohnstallhauses mit Steilsatteldach in Röthenbach bei St. Wolfgang im Landkreis Roth. Das Anwesen gehört zu jenen 51 Objekten, deren Sanierung der Bezirk Mittelfranken kürzlich bei seiner Denkmalprämierung 2018 gewürdigt hat.

„Nach oben wurde es immer schöner“

Begonnen hatte alles Anfang 2015. Viola und Thorsten Peters fassten den Entschluss: „Wir wollen etwas Eigenes machen.“ Es folgte: Ungewöhnliches. Denn weder Makler oder Internet noch Zeitungsinserat wiesen den Weg zum neuen Zuhause, sondern die kleine Anzeige „Fachwerkhaus zu verkaufen“ in der „Mittwochs-Post“ der Waldorfschule Wendelstein. „Eigentlich war es ein gelber Zettel“, sagt Viola Peters, doch der zeigte Wirkung. Das Paar nahm Kontakt zur Eigentümerin auf. Die wollte das historische Gebäude aus privaten Erwägungen verkaufen, am liebsten an eine Familie mit Kindern, und deren haben die Peters drei zu bieten: Lea, heute 20, Pauline (8) und Ida (6), plus Katze Lilo (12). „Den Großeltern sind wir sehr dankbar, die geerbte Doppelhaushälfte war der Grundstock für den Kauf und die Sanierung“, so Familie Peters.

An die erste Besichtigung erinnern sie sich mit gemischten Gefühlen. „Das Erdgeschoss war völlig verbaut, Decken und Wände mit Heraklith abgehängt“, sagt Thorsten Peters. Vom Fachwerk war weit und breit nichts zu sehen. Weitaus interessanter waren die weitgehend im Originalzustand belassenen Obergeschosse. „Es wurde nach oben immer schöner“, erinnert sich Viola Peters – Taubenschlag im Spitzboden eingeschlossen. Und dann war da noch

der große Garten. Was folgte, fasst das Paar so zusammen: „Wir sind drangeblieben. Nach zwei oder drei Terminen sagten wir: Das kaufen wir.“ Die anderen Interessenten hatten sich da schon zurückgezogen, auch dafür gab es Gründe. „Es hat gesägt und gerieselt, da war der Holzwurm drin“, so Thorsten Peters, und dann war da noch das Thema Denkmalschutz. „Wir hatten keine Kernsanierung vor, aber die ist es dann doch geworden“, sagt Thorsten Peters. „Voller Freude, aber auch etwas unbedarft“, sei man das Projekt angegangen, gibt seine Frau zu. „Wir wollten es einfach dämmen und schön streichen, doch irgendwann standen nur noch die Wände und der Dachstuhl, es sah aus wie in einer Sandgrube.“

Der heute 42-jährige Geograf Dr. habil. Thorsten Peters, beruflich an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen tätig, hatte bis 2015 „mit Baudenkmalern nicht viel zu tun“, gleiches galt für Viola Peters, 41, Lehrerin für Deutsch und Geografie am Gymnasium in Wendelstein. Fachlichen Beistand gab ihr Vater, ein Baugutachter, der mit seiner positiven Einschätzung zum Gesamtzustand des eingeschossigen Steinquaderbaues Recht behalten sollte. Und so geschah es. Hauskauf im Mai 2015, Schlüsselübergabe und Start der Renovierung im November desselben Jahres, zwei Tage vor Silvester 2017 Einzug in das neue Heim. Auf dem Weg dorthin war der Holzwurm begast worden, hatte sich das Verhältnis zu den Denkmalpflegern zu einem konstruktiven Miteinander entwickelt. „Man muss in den Prozess hineinwachsen“, weiß Thorsten Peters.

Viel Überraschendes

Überraschungen – unliebsame wie erfreuliche – blieben in diesem Prozess nicht aus. Dass das historische Fachwerk fast im ganzen Haus im Originalzustand erhalten blieb und keine Schadstoffe im Haus nachgewiesen werden konnten, zählt zu den positiven. Dass zwischen durch eine Wand herunterkam, dass der Boden nur aus Sand, Balken und Brettern bestand oder während der Sanierung



Familie Peters vor ihrem vorbildlich sanierten früheren Wohnstallhaus.

durch unsachgemäßes Arbeiten Schimmel gezüchtet und aufwändig wieder beseitigt werden musste, zu den negativen. Doch sie zogen es mit sehr viel Eigenleistung und Unterstützung von Freunden und Familie durch, und heute erstrahlt das Haus in roter Farbe, entsprechend alten Befunden. 59 neue Holzfenster, alle vom Schreiner handgefertigt, weil verschieden groß, prägen ebenso das Äußere wie der östliche Giebel mit einem konstruktiven Sichtfachwerk. Im Innern ist das Haus nicht wieder zu erkennen, wie der Vergleich mit alten Fotos und überlieferten Beschreibungen veranschaulicht. Wo mindestens bis in die 1950er-Jahre hinein eine Tür aus dem einstigen Stall hinaus zum Misthaufen führte, steht heute ein Klavier in der Ecke des Wohnzimmers. Boden aus Holz und Solnhofer Platten verströmen im ganzen Haus eine wohlige Atmosphäre. Die Haustechnik ist auf aktuellem Stand gebracht worden, mit Gastherme, Fußbodenheizung und einer Solaranlage im Garten.

Die gesamte Einrichtung ist geschmack- und phantasievoll gleichermaßen. Nicht zu übersehen ist die „Inwertsetzung alter Sachen“, der sich die beiden verschrieben haben. Teile eines alten Fensters, das auf einem Schrotthaufen im naheliegenden Wald gefunden wurde, als Durchblick zwischen Räumen, Holme von Turnbarren als Handläufe an Treppen und mächtige Steinquader, übrig geblieben nach Abbrucharbeiten in der Nachbarschaft, wurden zum Unterbau des Wohnzimmersofas. Das Haus, hat schon viel erlebt, ein sogenannter Brandmetzger wohnte hier, auch dienten die Obergeschosse früher der Tabaktrocknung, im Erdgeschoss befand sich eine Einliegerwohnung. Viola und Thorsten Peters haben ein neues Zeitalter eingeläutet. Das Fachwerkgebälk kann wieder durch-, die Bauherren aufatmen. Es ist in der Tat ein wahres Schmuckkästchen geworden, das sich Familie Peters da geschaffen hat.



Buchtip

Zur Denkmalprämierung 2018 ist der Begleitband „Denkmalpflege in Mittelfranken“ erschienen. Er umfasst 150 Seiten und bietet mit verschiedenen Gegenüberstellungen von Alt- und Neufotos ein Profil der mittelfränkischen Baukultur: Stadt- oder Bauernhaus, Scheune oder Schloss finden sich gleichwertig nebeneinander. Begleitende Texte stellen die Hausgeschichte kurz vor.

„Denkmalprämierung in Mittelfranken“, ISBN 978-3-7689-0305-9, ist zum Preis von 15 Euro zuzüglich Porto bei der Bezirksheimatpflege, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach, Telefon 0981/4664-5002, E-Mail bezirksheimatpflege@bezirk-mittelfranken.de erhältlich.



Kunst aus Polen

Europa Werke von Kama Kuik.

„8. März – Erinnerung?, das ist auch eine Begegnung mit meinem eigenen Blick auf die Frau aus heutiger Perspektive. Ein Blick auf meine Freundinnen, meine Bekannten. Ein Blick auf uns Frauen wie wir heute sind“, so Kama Kuik über ihre Ausstellung mit gleichnamigem Titel. Die polnische Künstlerin beschreibt die gezeigten Frauenportraits als Phantombilder aus ihrer Kindheit. Die 26 ausdrucksstarken und farbenfrohen Ölgemälde sind noch bis einschließlich Sonntag, 14. April, in der Kunst- und Buchhandlung DECIMA in Herrie-

den (Landkreis Ansbach), Deocarplatz 10, zu sehen. Die Öffnungszeiten sind: Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr, samstags von 9 bis 13 Uhr. Der Eintritt ist frei. Die Ausstellung ist ein Projekt im Rahmen der Regionalpartnerschaft zwischen dem Bezirk Mittelfranken und der polnischen Woiwodschaft Pommern. Kama Kuik ist Absolventin der Akademie der Schönen Künste sowie der Adam-Mickiewicz-Universität in Posen. Sie lebt und arbeitet in der Hafenstadt Puck in Pommern.



An den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf laufen Praxiserprobungen mit Elektrofahrzeugen und Stromerzeugung durch Sonnenenergie.

Autarke Energie auf dem Land

Bildung Elektrofahrzeuge an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf im Einsatz.

Ein Umdenken ist notwendig, wenn man sich mit Elektromobilität beschäftigt. Seit 100 Jahren dominiert der Verbrennungsmotor mit seinen Vor- und Nachteilen die Straßen und so einfach lassen sich neue Denkmuster nicht umsetzen. Wer über den Erwerb eines E-Autos nachdenkt, sollte sich im Vorfeld über einiges klar werden. „Man muss sich bewusst mit den eigenen Fortbewegungsmustern auseinandersetzen“, sagt Norbert Bleisteiner, Leiter des Fachzentrums für Energie und Landtechnik an den Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf (LLA Triesdorf). „Wann und für welche Strecken will ich mobil sein, ist entscheidend. Schnell wird klarer, welches E-Mobil zu mir und meiner Familie passt.“ Bleisteiner empfiehlt,

E-Autos über mehrere Tage Probe zu fahren. Ein Erkenntnisgewinn sei, dass man seine Fahrten überprüfe, diese zu optimieren lerne und dabei automatisch sein Leben entschleunige. Nach Bleisteiners Erfahrung sind E-Fahrzeuge für Pendler im ländlichen Raum und als Zweitfahrzeuge attraktiv, besonders mit eigener Photovoltaik-Anlage samt Speicher, montiert beispielsweise auf einem Carport.

Wandladestation empfiehlt sich

Die nächste Frage eines potentiellen Besitzers eines E-Autos ist die Lademöglichkeit des Fahrzeugs. „Zwar kann mit einem Schuko-Stecker an jeder nor-

malen Steckdose geladen werden“, sagt Bleisteiner, „es bleibt zu bedenken, dass beispielsweise ein Wasserkocher nur drei Minuten am Netz hängt, ein E-Golf für den Ladevorgang aber bis zu 17 Stunden braucht“. Deshalb empfehle sich die Installation einer Wandladestation. Zudem ist die Zahl externer Ladesäulen in Deutschland angestiegen, obwohl andere Länder hier noch voraus seien.

Positiv sei die Entwicklung, dass sich Betreiber von Ladesäulen vernetzen. Ein Beispiel sei der „Ladeverbund+“ für Franken. In diesem Verbund haben sich derzeit 54 Stadtwerke zusammenschlossen und bieten bislang 217 Ladestationen an. Stromkunden von Mitgliedern des „Ladeverbunds+“ können nach vorheriger Registrierung einen

ermäßigten Tarif nutzen und bekommen einen SMS-Zugang für alle Ladestationen des Ladeverbunds. Durchschnittlich gibt es in Deutschland in einem Umkreis von einhundert Kilometern eine öffentliche Ladestation. „Die Sicherheit praktisch überall nachladen zu können, ist eine Grundvoraussetzung für E-Einsteiger“, sagt Bleisteiner.

Zehn Jahre steuerfrei

Vielfältige Anreize beflügeln die E-Mobilität. Den Investitionskosten für das Auto in Höhe von zirka 35.000 Euro können die staatliche Förderung und weitere Einsparungen entgegengesetzt werden. Auf zehn Jahre sind E-Fahrzeuge von der Kraftfahrzeugsteuer befreit und sollen anschließend günstige Kondi-

tionen erhalten. E-Fahrzeuge sind dazu deutschlandweit von der Maut befreit. Die Wartungs- und Reparaturkosten sind im Vergleich zu Verbrennungsmotoren deutlich geringer. Derzeit liegt die staatliche Förderung bei 2000 Euro pro Fahrzeug. Seit 2013 sammeln die LLA Triesdorf Erfahrungen mit E-Fahrzeugen. Mit einem Zehn-Kilowatt-Elektromotor ist eine Fahrgeschwindigkeit von 40 Stundenkilometern und eine Reichweite von zirka 80 Kilometer zu erreichen. „Die Kosten pro 100 Kilometer liegen bei rund 4,76 Euro, im Vergleich dazu für einen Benziner bei etwa 8,12 Euro pro 100 Kilometer“, berechnet Bleisteiner. „Die Mitarbeiter haben die E-Fahrzeuge gut angenommen und schätzen diese für Transportfahrten innerhalb des Campus Triesdorf.“



Mit dem Fahrrad durch die polnische Partnerregion

Europa Siebentägige Bürgerreise unter dem Motto „Begegnungen mit Natur und Kultur“ in die Woiwodschaft Pommern.

Per Rad und Schiff das ursprüngliche Pommern entdecken: das können die Teilnehmer der diesjährigen Bürgerreise in Mittelfrankens polnische Partnerregion, die Woiwodschaft Pommern. „Begegnungen mit Natur und Kultur“ ist das Motto der Reise, die vom 26. Mai bis 1. Juni stattfindet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet eine abwechslungsreiche Radtour mit

50 bis 60 Kilometer langen Tagesetappen und ein umfangreiches Kultur- und Besichtigungsprogramm. Die Kosten betragen 1020 Euro (Einzelzimmerzuschlag 120 Euro), die deutschsprachige Reiseleitung ist inklusive. Die siebentägige Bürgerreise führt an malerischen Seen entlang, durch die weiten Wälder der Kaschubischen Schweiz oder vorbei an Wasserkanälen der Weichselniederung.

Reiseveranstalter ist Polenreisen Nürnberg in Zusammenarbeit mit dem Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks Mittelfranken und der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in Franken. Anmeldungen sind bis zum 26. April möglich per E-Mail an info@polenreisen-nuernberg.de oder unter der Telefonnummer 0911/225031. Weitere Informationen unter www.bezirk-mittelfranken.de.

Wenn Sterne zu Tönen werden

Bildung Ein Projekt an der Berufsfachschule für Musik widmet sich experimenteller Musik.



Mit Klarinette, Gesang und Percussion interpretieren Dorina Jung, Kiana Richter und Saskia Kleemann (von links), hier unterstützt von Max Gärtner, „Les Sept crimes de l'amour“ von Georges Aperghis.

Wie aus Versehen gleitet die Hand über die Djembe-Trommel, wie zufällig tönen die Klarinetten-Klappen ohne einen einzigen geblasenen Ton. Doch unbeabsichtigt ist nichts im Stück „Les Sept crimes de l'amour“ von Georges Aperghis, des griechischen Komponisten, der das französische Musiktheater geprägt hat. Damit wurde er zum Muss für ein Projekt zu experimenteller Musik an der Berufsfachschule für Musik des Bezirks Mittelfranken.

Einmal im Monat ist das Modul seit Schuljahresbeginn angesetzt, dann „erklingt das ganze Haus in neuer Musik“, erzählt Max Gärtner. Der Dozent für Percussion initiierte mit Verena Sennekamp, Dozentin für Violoncello und Streicherkammermusik, die Einheit, die elf Studierende mit ungewohnten

Klangbildern zusammenbringt. Musiktheater ist ein wichtiger Bestandteil des Moduls, ein anderer sind Werke der Aleatorik, deren Kompositionen ein Stück weit vom Zufall geprägt werden.

„Neue Musik ist ein wichtiger Aspekt im Musikstudium“ (Dozent Max Gärtner)

Hinzu kommt die so genannte Minimal Music, die dominiert wird von einem jeweils wiederkehrenden Pattern, das sich nur langsam und beinahe unbemerkt verändert. Etwa durch das Hinzufügen von lediglich einem Ton, oder wenn im Zusammenspiel ein Musiker sukzessive etwas schneller wird als der andere, legt Max Gärtner dar. Für ihn ist die Beschäftigung mit zeitgenössischer Kunst

unabdingbar, „neue Musik ist einfach ein wichtiger Aspekt im Musikstudium“. Eine Einstellung, mit der die beiden Dozenten bei Erich Schneider, dem Direktor der Berufsfachschule für Musik in

Dinkelsbühl, offene Türen einrannten: „Ich finde das klasse.“ Den Studierenden freilich fordert das Modul einiges ab, urteilt Erich Schneider, „der Einfallsreichtum der Interpreten ist ganz anders gefragt“. Wenn der Komponist Georges Aperghis zwischen die Notentakte Hinweise für das Spiel schreibt, lässt das immer noch viel Raum für Auslegung. Auch das Stück „Atlas Eclipticalis“ des

amerikanischen Musikers John Cage, der zur Komposition Sternenkarten heranzog, lässt Spielräume. Vage bleiben seine Angaben zur Tondauer, da muss in Proben ausprobiert und aufeinander abgestimmt werden.

Totale Freiheit für die Musiker also? Totale Fehlanzeige, „je freier das Stück ist, desto strukturierter muss man die Arbeit angehen“, erläutert Max Gärtner. Was nicht heißt, dass das Proben-Zeitfenster immer strikt eingehalten wird, längst beschäftigen sich die Studierenden nicht nur in den angesetzten Stunden mit ihren Stücken, auch nahm die Vorbereitung des Seminars breiten Raum ein. Bei zwei Exkursionen an die Alte Oper in Frankfurt und zum Musikfestival Eclat in Stuttgart vertieften die

Teilnehmer ihre Kenntnisse rund um Neue Musik und deren Möglichkeiten. Neben Chancen bringt diese Herausforderungen mit sich, weiß Max Gärtner: Nicht allen Studierenden liegt es gleichermaßen, die künstlerische Freiheit zu nutzen und Bewegungen oder andere Darstellungsformen in das musikalische Spiel einzubinden. Umso mehr begeistert ihn die Entwicklung von Stücken und Teilnehmern. Wer wissen will, wie sich Minimal Music anhört, zu welchen Klangbildern Sternenkarten fähig sind und wie es klingen kann, wenn sieben Verbrechen der Liebe begangen werden, hat dazu am Freitag, 12. April, Gelegenheit. Ab 19.30 Uhr beginnt ein Konzert der Studierenden im Konzertsaal des Spitalhofes an der Martin-Luther-Straße 10 in Dinkelsbühl.

Mehr Wissen entlastet

Soziales Qualifizierungskonzept Gerontopsychiatrie.

Der Gerontopsychiatrie, also dem Erkennen und Behandeln von psychischen Störungen im höheren Alter, kommt vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eine zunehmende Bedeutung zu. Die Gerontopsychiatrische Fachkoordination (GeFa) Mittelfranken bietet für Mitarbeitende der ambulanten Dienste seit zirka 15 Jahren eine spezielle Qualifizierung an. Dieses Angebot wurde im vergangenen Jahr deutlich aufgestockt.

Ein Großteil der gerontopsychiatrisch erkrankten Menschen wird zu Hause von pflegenden Angehörigen und durch ambulante Dienste versorgt. Entlastung durch Vermittlung von Fachwissen lautet der Ansatz, den die GeFa mit spezifischen Fortbildungsangeboten für Mitarbeitende ambulanter Dienste aus den Bereichen Pflege, Hauswirtschaft und

Betreuung verfolgt. Dank der Finanzierung durch den Bezirk Mittelfranken wurden in den zurückliegenden 15 Jahren 4728 Teilnehmende in 345 Kursen an 74 Orten in Mittelfranken geschult.

Finanzierung deutlich aufgestockt

Der Bezirk Mittelfranken beschloss, die finanzielle Ausstattung des erfolgreichen Qualifizierungskonzepts Gerontopsychiatrie deutlich aufzustocken. Zugleich überarbeitete und aktualisierte die GeFa ihr komplettes Schulungsprogramm. Dieses ist nun für viele weitere ambulante Dienste kostenfrei buchbar. Der Basisteil der Fortbildung umfasst 28 Einheiten zu je 45 Minuten in Form von Tages- oder Halbtagesseminaren. Vermittelt werden dabei Grundwissen zu

gerontopsychiatrischen Erkrankungen sowie Kompetenzen für eine gelingende Kommunikation mit Betroffenen. Ebenso erhalten die Teilnehmenden einen Überblick über die gerontopsychiatrische Versorgungsstruktur in der Region und Informationen über sozialrechtliche Aspekte.

Weitere Informationen zu den kostenfreien Fortbildungen gibt es im Internet unter www.angehoerigenberatung-nbg.de, Ansprechpartnerin ist Heike Keune, Telefon 0911/7539185. Der Bezirk Mittelfranken trägt pauschal rund 89.000 Euro an den Personal- und Sachkosten der GeFa, für das Qualifizierungskonzept gewährt der Bezirk Mittelfranken im Jahr 60.000 Euro. Die Initiative Demenzfreundliche Kommune, ein weiteres Projekt der GeFa, unterstützt der Bezirk mit jährlich bis zu 2500 Euro.





Der aktuelle Jahrgang, hier sieben der acht Teilnehmer mit Renate Bärnthol (hinten, Zweite von links), will eine neue Unterkunft für die Museumspfauen bauen.

Vielseitige Arbeit begeistert

Kultur Acht Plätze und viele Möglichkeiten für Freiwilligendienst im Freilandmuseum.

Wollschweine, Ziegen oder die stattlichen Ochsen begeistern nicht nur Besucher des Fränkischen Freilandmuseums. Sie sind auch für Bewerber für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr beziehungsweise den Bundesfreiwilligendienst ein gewichtiges Argument, ihren Einsatz in der Einrichtung des Bezirks Mittelfranken zu leisten.

Bis zu acht Teilnehmende bringen sich ein Jahr im Gartenbau oder in der Landwirtschaft ein und stemmen zuweilen außergewöhnliche Zusatzprojekte. Da die Behausung der Pfauen seit einiger Zeit leer steht, hat sich der aktuelle Jahrgang vorgenommen, einen neuen Stall

anzufertigen. Von den Entwürfen bis zum Bau übernehmen die Teilnehmenden die Realisierung, wissen aber, dass sie im Zweifelsfall auf die Unterstützung der Museumsmitarbeiter zählen können.

Berufswunsch gefunden

Dass der Holzstall drei Meter hoch sein muss, um die Sitzstange in einer komfortablen Höhe anbringen zu können, hatten sie rasch herausgearbeitet, erzählt Isabel Roth. Hinzu kamen Daten wie die Mindestgröße und eine Liste von Züchtern in der Region. Möglichst

schnell wollen die Teilnehmer mit dem Projekt vorankommen, ehe die Arbeit auf den Feldern wieder zunimmt, informiert Timon Hürner. Er absolviert ein

» Wir legen viel Wert auf Selbstständigkeit
(Diplom-Ökologin Renate Bärnthol)

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) im Museum und schätzt wie die anderen die vielseitigen Arbeiten. So sehr, dass inzwischen sein Berufswunsch feststeht: Er will Gärtner werden. Elias Karafoulidis, der aus der Stadt kommt, kann der Arbeit in der Natur viel Positives abgewinnen „es gefällt mir richtig gut hier“. Zumal die Gemeinschaft nicht zu

kurz kommt. „Sehr cool“ sei es, in einer Gruppe zu arbeiten, bestätigt Klara Rumberger, für sie war dies ein Grund, sich im Museum mit seinen acht Plät-

zen zu bewerben. Übereinstimmend empfanden die Teilnehmer die Einarbeitung durch die Mitarbeiter als hilfreich, mindestens ebenso sehr schätzen sie, ihren Tag inzwischen weitgehend eigenständig angehen zu können. „Wir legen viel Wert auf Selbstständigkeit“, betont Diplom-Ökologin Renate Bärnthol, die die pädagogische Begleitung innehat.

Als Pluspunkte gelten die facettenreiche Arbeit und die Tiere, die das Museum zu einer der beliebtesten Einsatzstellen beim FÖJ-Referat der Evangelischen Landjugend machen, wie sie weiß. Schade sei, wenn sie nach einem Jahr wieder gehen, bekräftigt Gerhard Enßner, der mit Werner Schneider für den Bereich Landwirtschaft zuständig ist. Immer wieder spannend sei die Entwicklung der Teilnehmer, die in der Vergangenheit auf vielfältige Weise Spuren im Museum hinterlassen haben. Etwa in Form einer Schweinekoppel oder künftig eines Pfauenstalls. Weitere Informationen sind im Internet unter www.foej-bayern.de erhältlich.

Ausflugs-Tipp: Schäferfest im Altmühltal

Natur & Umwelt Buntes Markttreiben mit kulinarischen Genüssen am 9. Juni.



Seit über 20 Jahren gibt es das Vermarktungsprojekt „Altmühltaler Lamm“, mit dem der Landschaftspflegeverband Mittelfranken (LPV) die Schäfer unterstützt und gleichzeitig die artenreichen Magerrasenhänge vor der Verbuschung schützt. Eine gelungene Werbung für dieses Projekt ist das „Altmühltaler Schäferfest“, das am Pfingstsonntag, 9. Juni, auf dem Gelände des Sportvereins in Übermatzhofen, einem Stadtteil von Pappenheim im Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, stattfindet. Nach dem Freiluftgottesdienst, der um 10 Uhr beginnt, ist für die ganze Familie ein vielfältiges Programm geboten. Rund um die Themen Schäferei, Landschaft und Natur drehen sich die verschiedenen Aktionen wie beispielsweise Vorführungen mit ausgebildeten Hütehunden

oder eine Schafschur. Auch verschiedene Schafzassen stehen zur Schau und Kinder können kreative Bastelaktionen rund ums Schaf ausführen.

Bei einem geführten naturkundlichen Spaziergang über die nahegelegenen Schafweiden informieren Mitarbeiter des LPV über die Bedeutung der Schafe als wichtige Landschaftspfleger. Ein Natur- und Handwerkermarkt bietet darüber hinaus neben Verkaufs- und Informationsständen die Möglichkeit, traditionelle Handwerkskunst wie Korbflechten, Mähen mit der Sense oder Spinnen von Schafwolle näher in Augenschein zu nehmen. Ausgewählte Leckereien vom „Altmühltaler Lamm“ laden dazu ein, Naturschutz auch kulinarisch zu genießen.



Gegen die Sucht

Die Arbeit am Runden Tisch Sucht wird fortgesetzt. Dies hat der neue Bezirkstag beschlossen und 60.000 Euro dafür bereit gestellt. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung der Stellvertreterin des Bezirkstagspräsidenten, Christa Naaß, befasst sich mit verschiedenen Themen der Suchthilfe. Bislang hat der Runde Tisch Sucht eine Reihe von Maßnahmen empfohlen, von denen viele bereits umgesetzt werden konnten. So startete die Uni-Klinik Erlangen im Mai 2017 ein Substitutionsangebot an ihrer Psychiatrischen Institutsambulanz. Sowohl die Suchtberatungsstelle der Stadt Erlangen als auch die des Vereins mudra in Nürnberg haben jetzt je eine halbe Fachstelle mehr.

Des Weiteren erfolgte eine Wiederaufnahme der Zielvereinbarungsgespräche mit den Psychosozialen Suchtberatungsstellen zur gemeinsamen Steuerung einer Bedarfsdeckung der psychosozialen Beratung von Menschen mit Suchterkrankungen. Auch konnten bereits erste Schulungen von Fachkräften der psychosozialen Beratungsstellen zum Thema „Schwangerschaft und Sucht“ durchgeführt werden. Während der Arbeit am Runden Tisch zeichnete sich zudem ab, dass weitere Themen aus dem Bereich Suchthilfe angegangen werden müssen.



Sammlungsreferent Markus Rodenberg, Bezirkstagspräsident Armin Kroder, Sabine Tiedtke, Kuratorin der Zinnausstellung, und Museumsleiter Dr. Herbert May (von links nach rechts) beim Pressegespräch zum Saisonstart.

Zinnesrausch, Walzen und Baden

Kultur Neue Attraktionen im Fränkischen Freilandmuseum in Bad Windsheim.

Seit Anfang März hat das Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim wieder seine Pforten geöffnet. Jedes Jahr können sich die Besucher von Süddeutschlands größtem Freilichtmuseum auf Neues freuen, aber auch die Klassiker vom Passionsspiel bis zur Museumsnacht dürfen nicht fehlen. Bis Ende September ist die Ausstellung „Neu aufgerollt“ in der Betzmannsdorfer Scheune zu sehen. Sie zeigt Struktur- und Musterwalzen

von 1920 bis 1980. 4000 verschiedene Walzen besitzt das Museum. Ab 18. Mai beginnt zudem die Ausstellung „Zinnesrausch“, die überwiegend Gebrauchszinn aus fränkischen Haushalten zeigt. Dazu kommen einige Gegenstände in modern anmutenden Formen der Bauhausbewegung sowie historisch geformte Gefäße aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Erstmals wurde der Zinnbestand des Museums wissenschaftlich bearbeitet. Die Forschungsergebnisse

sind in einem umfangreichen Begleitband nachzulesen. Auch auf baulicher Seite tut sich einiges in der Bezirkseinrichtung in Bad Windsheim, so kommt etwa der Wiederaufbau des historischen Badhauses aus Wendelstein gut voran. Das Gebäude, erbaut 1450, ist eines der wenigen noch erhaltenen Badhäuser aus dem Mittelalter. Rekonstruiert ist bereits der Badofen, an den Mittelaltertagen im Herbst 2020 ist der erste Badetag geplant. Künftig soll auch die Landessyn-

agoge aus Allersheim (Kreis Würzburg) im Museum stehen. In dem Gebäude wird eine Ausstellung über den Synagogenbau des 18. Jahrhunderts und über das Landjudentum gezeigt. Ein Kriegerdenkmal von 1924 aus Ornbau (Kreis Ansbach) wird den Besucherinnen und Besuchern demnächst im Fränkischen Freilandmuseum die damalige Gedenkkultur vermitteln. Weitere Informationen und das Jahresprogramm 2019 unter www.freilandmuseum.de.



Erlebnisreiche Messetage

Bezirk Bezirk und seine Partner auf der Freizeit vertreten.

Mittelfrankens Partnerregionen Nouvelle-Aquitaine in Frankreich und die Woiwodschaft Pommern in Polen, das Fränkische Freilandmuseum und die Landwirtschaftlichen Lehranstalten in Triesdorf präsentierten sich auf der diesjährigen Freizeit-Messe in Nürnberg. Neben Informationen über die Sehenswürdigkeiten von Bordeaux konnten sich die Besucher in einem kleinen Bistro franzö-

sische Köstlichkeiten schmecken lassen. Wenige Meter weiter stellte die Region Pommern ihre touristischen Ausflugsziele vor, daneben verkauften polnische Künstlerinnen und Künstler ihre Handwerkskunst. Unter das Motto „Bücher, Büttnerie und Musterwalzen“ hatte das Freilandmuseum seinen Messeauftritt gestellt und weckte Lust auf einen Frühlingsflug nach Bad Windsheim. Die Landwirtschaftlichen Lehranstalten

präsentierten ihren Obstbau. Außerdem stellte sich der Verein Triesdorfer Baumwarte vor. Unser Bild entstand beim offiziellen Messerundgang mit dem Bayerischen Finanz- und Heimatminister Albert Füracker, MdL, (3. v. l.), den Bezirksräten Michael Maderer (links), Dr. Ute Salzner (2. v. l.) und Christa Naaß, Stellvertreterin des Bezirkstagspräsidenten (3. v. r.) am Stand der Woiwodschaft Pommern.

Neues Gremium

Soziales Bezirk hat Behindertenrat.

Der Bezirk Mittelfranken hat erstmals einen Behindertenrat. Vorsitzende ist Angelika Feisthammel, Behindertenbeauftragte des Landkreises Nürnberger Land, ihr Stellvertreter ist Axel Wisgalla, Sprecher des Forums behinderte Menschen in Erlangen. Das 24-köpfige Gremium ist Ansprechpartner für alle behinderungspolitischen Anliegen von bezirkswidem Interesse. Zu den wesentlichen Aufgaben gehört die Beratung des Bezirkstages, dessen Ausschüsse sowie der Einrichtungen des Bezirks Mittelfranken über alle Belange von Menschen mit Behinderung. Um diese

Beraterfunktion wahrnehmen zu können, erhält der Mittelfränkische Behindertenrat die Unterlagen zu den öffentlichen Sitzungen der Bezirksregionen. Der Behindertenrat kommt halbjährlich zu öffentlichen Sitzungen zusammen. Einmal jährlich muss dem Sozialausschuss ein Tätigkeitsbericht vorgelegt werden. Unser Bild zeigt Angelika Feisthammel mit der neuen Beauftragten des Bezirkstages für die Belange von Menschen mit Behinderung, Bezirksrätin Lydia Bauer-Hechler (links), Regierungspräsident Dr. Thomas Bauer (rechts) und Bezirkstagspräsident Armin Kroder.





Fränkische Backtradition erlebt

Mitarbeiterin Meri Karapetjan erklärt den Gästen aus Frankreich, wie sie die Cupcakes dekoriert.

Europa Konditoren aus Frankreich besuchten ihre fränkischen Kollegen.

Zwölf Konditoren aus der französischen Region Nouvelle-Aquitaine haben im Rahmen der Regionalpartnerschaft mit dem Bezirk Mittelfranken ihren fränkischen Kollegen eine Woche lang über die Schulter geschaut.

In Flachslanden hatten die Frauen und Männer ihr Basislager aufgeschlagen. Besuche von Bäckereien, Schokoladenmanufakturen und Konditoreien in Rothenburg o.d.Tauber, Burgbernheim, Dinkelsbühl und Nürnberg standen auf dem Programm. Letzte Station war eine Cupcake-Bäckerei in Ansbach. Die Gäste aus dem Nachbarland ließen sich bei Informationen über den Betrieb von Inhaberin Daniela Schnabel Cupcakes mit üppiger Schokoglasur oder Himbeercreme schmecken. Vor elf Jahren zog

es die gelernte Metzgermeisterin in die Region. Den Familienbetrieb in Stuttgart gab sie auf. Vor vier Jahren eröffnete sie in Ansbach den kleinen Cupcake-Laden. Neben den feinen Kuchen bietet Daniela Schnabel auch Motivtorten für Hochzeiten und Geburtstage an.

Bei Sylvie Feja vom Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks ging die Anfrage aus Frankreich Anfang November im vergangenen Jahr ein. Sie kümmerte sich um die Besuche in kleinen und großen Betrieben in Mittelfranken. „Ich mache meinen Job seit 25 Jahren. Deswegen habe ich viele Kontakte in der Region“, so Feja. „Wir hatten einfach Lust, eine andere Kultur kennenzulernen und uns mit unseren Kollegen in Deutsch-

land auszutauschen“, so Christian Charbonnel, der seit 40 Jahren Konditor in Seilhac ist und Vorsitzender der Konditor-Innung des Limousin.

Ausbildung beliebt

Er stellte nach der Woche fest, dass die Dessertkultur in Frankreich eine andere ist. Die deutsche Tradition am Nachmittag eine Tasse Kaffee und ein Stück Kuchen oder Torte zu genießen, gebe es in Frankreich nur in den größeren Städten. „Bei uns serviert man üblicherweise ein Dessert nach dem Abendessen als Abschluss“, so Charbonnel. An der fränkischen Küche sei ihm besonders aufgefallen, wie üppig die Portionen auf den Tellern sind. „Wir haben sehr viel Gastfreundschaft erlebt und wir sind

sehr gut aufgenommen worden“, freute sich der Konditor. Christian Charbonnel beklagte die Entwicklung in Frankreich, die ähnlich wie in Deutschland ist. Gerade in der Hotellerie und Gastronomie gebe es ausreichend Lehrstellen, aber kaum Bewerber. „Die Ausbildung zum Konditor ist im Moment wegen der Kreativität gerade bei Frauen sehr beliebt. Und der Beruf ist körperlich nicht so anstrengend, weil es durch verschiedene Geräte Unterstützung gibt“, erklärte Charbonnel. Michel Caillard, Leiter der Berufsschule CFA 13 Vents in Tulle, plant einen intensiveren Austausch von Lehrlingen mit der Partnerregion in Mittelfranken. „Wir haben ein angeschlossenes Internat. Also auch die Möglichkeit die jungen Leute unterzubringen“, so

Caillard. Erste Kontakte hat er mit der Berufsschule 3 in Nürnberg geknüpft.

Zum diesjährigen 25. Jubiläum der Regionalpartnerschaft zwischen dem Bezirk Mittelfranken und dem Département Corrèze planen die Konditoren einen Geburtstagskuchen – als gemeinsames Werk von französischen und fränkischen Kolleginnen und Kollegen. Zwei Früchte spielen dabei eine Rolle: Zwetschgen für Mittelfranken und Äpfel für die Region Nouvelle-Aquitaine. Interessierte Bäcker und Konditoren, die Ideen für den Geburtstagskuchen haben, melden sich bitte im Büro für Regionalpartnerschaften des Bezirks, Telefon 0981/4664-1021, E-Mail: regionalpartnerschaften@bezirk-mittelfranken.de.



Mehr als arbeiten

Soziales Inklusionsfirma eröffnet neuen Logistikbereich.

Der Geschäftsbereich „wabe arbeiten“ des Vereins wabe, der sich um die Wiedereingliederung von psychisch erkrankten Menschen kümmert, hat im Erlanger Ortsteil Eltersdorf jetzt einen zentralen Logistikbereich. Wie Ursula Kosmalla, Geschäftsführerin der wabe Gesellschaften, betont, wurde der Neubau notwendig, weil Kunden vermehrt ihre Logistik auslagern würden, um die eigenen Lagerkapazitäten gering zu halten. „Um langfristig Aufträge zu erhalten, musste die wabe reagieren und sich auf die neuen Anforderungen einstellen“, so Ursula Kosmalla. „Heute haben wir nicht nur ein modernes Lager, sondern konnten auch noch neue Arbeitsplätze schaffen“, freut sich Geschäftsbereichsleiter

Benjamin Rahn. Außerdem würden Mitarbeiter weiterqualifiziert, so machen 15 Kollegen demnächst ihren Staplerschein. Der Geschäftsbereich „wabe arbeiten“ besteht aus der Inklusionsfirma „wabe Elektronik und Montageservice Erlangen GmbH“ sowie der Werkstatt „wabe Industrieservice Erlangen“. Der neue gemeinsame Logistikbereich vereinfacht die Lagerentnahme und hilft die Produktionszeiten zu verkürzen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten Hand in Hand mit dem Ziel, den Übergang in den allgemeinen Arbeitsmarkt fließend zu gestalten. Ziel des Vereins wabe ist seit über 30 Jahren die Wiedereingliederung und Inklusion psychisch kranker Menschen.

Impressum

Herausgeber: Bezirk Mittelfranken, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Danziger Straße 5, 91522 Ansbach
V.i.S.d.P.: Pressesprecher Wolf Dieter Enser.
Koordination und Realisation: Barbara-Ann Distler, E-Mail an die Redaktion: pressestelle@bezirk-mittelfranken.de
Telefon: 0981 / 46 64 -1031.
Folgen Sie uns auf Facebook: www.Facebook.com/BezirkMittelfranken
www.bezirk-mittelfranken.de. Druck und Vertrieb: Schneider Druck GmbH Rothenburg.
Erscheinungsweise: vierteljährlich, Bezug kostenfrei. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. © Alle Rechte vorbehalten.
Bildnachweise: Bezirkskliniken Mfr./Friends and Pflaumer (S. 1, S.2), LPV Mfr. (S. 1, S. 4), ZVB (S. 2), Marina Sivakova (S. 3), M.Dörr & M.Frommherz – stock.adobe.com (S. 5), LLA Triesdorf (S. 6), wabe Erlangen (S. 6), FFM (S. 7), Polenreisen (S. 8)

Hinweise zum Datenschutz: Sie sind mit Ihrer Adresse in unserem Verteiler gelistet, über den wir vierteljährlich das Bezirks-Journal an Sie kostenlos versenden. Sollten Sie die Zusendung nicht mehr wünschen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an pressestelle@bezirk-mittelfranken.de. Wir werden Sie umgehend aus unserem Verteiler löschen. Information gem. Art. 13 Abs. 1 DSGVO: Verantwortlicher ist der Bezirk Mittelfranken, Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: poststelle@bezirk-mittelfranken.de, Dienstadresse
Datenschutzbeauftragte: Danziger Str. 5, 91522 Ansbach, E-Mail: datenschutz@bezirk-mittelfranken.de. Zweck der Verarbeitung: Ihre Daten werden ausschließlich zum Versand des Bezirks-Journals erhoben. Es erfolgt die Weitergabe an eine externe Firma zum Zweck des Drucks und Versands.